

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 5 (1950)
Heft: 10

Artikel: Der Maya-Vogel : der Quesal, das lebende Kleinod der mittelamerikanischen Wälder
Autor: Nordberg, H.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-654224>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER MAYA-VOGEL

Der Quesal, das lebende Kleinod der mittelamerikanischen Wälder

Von H. M. Nordberg

Mit einer schmalen Landbrücke überspannt der amerikanische Kontinent den Raum zwischen Pazifik und Atlantik und das Rückgrat dieser Landbrücke ist ein vulkanisches Hochgebirge, das bis über 4000 m Seehöhe ansteigt. An seinen zur tropisch-heißen, dunstgeschwängerten Tiefebene, der „Tierra caliente“, abfallenden Hängen hat der Kaffeebaum eine neue Heimat gefunden und liefert hier die gehaltvollsten und kostbarsten Sorten. An der atlantischen Küste Zentralamerikas — man versteht darunter gemeinhin den Raum zwischen der Landenge von Tehuantepec und der Südgrenze des Staates Panama — landete im Jahre 1502 Columbus in der Überzeugung, den langgesuchten Erdteil Indien zu betreten. In diesem Zeitpunkt aber hatte Zentralamerika ebenso wie Südamerika den bedeutsamsten Abschnitt seiner Geschichte, die Zeit der großen und hochentwickelten Kulturstaaen seines Altertums bereits hinter sich und nur noch in Sagen und Überlieferungen erinnerten sich die Indianervölker dieser Gebiete an die Epoche der Azteken und der Mayas. Eine besondere Rolle in diesem Sagengut kommt dem großen „Quetzalcoatl“ zu, einer Gottheit oder gottähnlichen Fürstengestalt der Mexikaner, die häufig auch als „Federschlange“ dargestellt wurde, was sich auf das uralte Symbol der Himmelschlange bezieht, den Inbegriff der Gottheiten überhaupt. Die Federn aber, mit denen Quetzalcoatl sich schmückte und die auch später noch den Königen und den Stammeshäuptlingen in Mexiko und in Zentralamerika als höchstes und heiliges Zeichen ihrer Würde galten, stammen von einer der schönsten und seltsamsten Vogelarten der Neuen Welt, von dem smaragdgrünen, goldschimmernden

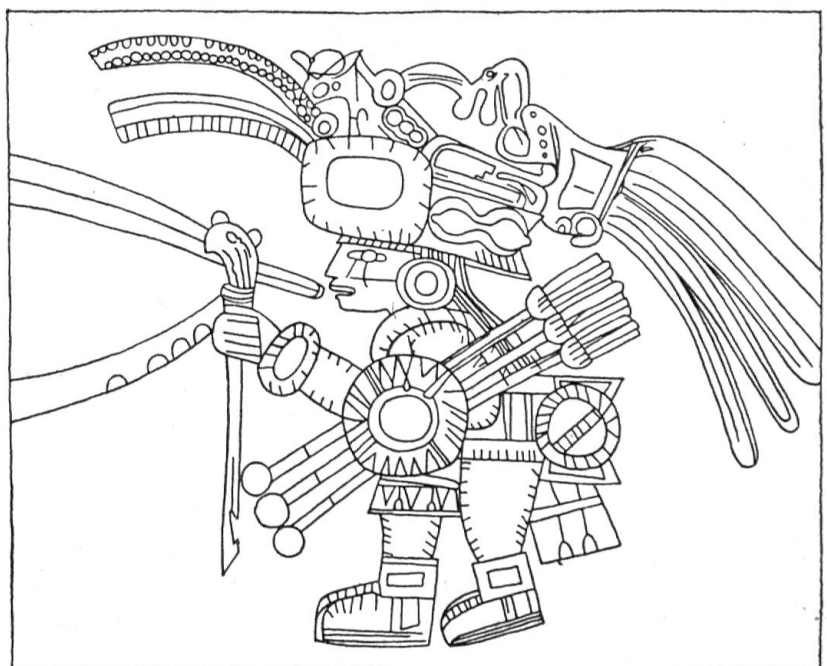
Q u e s a l. Uns schwer finden wir in diesem Namen den der sagenumwobenen Gottheit aus der grauen Vorzeit wieder, und wer jemals die farbenprächtige Erscheinung dieses Tieres in den Gebirgswäldern Mexikos oder Guatemalas aus dem üppigen Tropendickicht auffliegen und im Sonnenlicht leuchten sah, wird diesen Anblick nie vergessen und wissen, daß kaum ein anderes Lebewesen die gleiche faszinierende Wirkung auf den Beschauer ausüben kann, wie dieser langschwänzige, elegante Vogel.

Es wird bekannt sein, daß Zentralamerika im allgemeinen ein an schönen und interessanten Vogelarten ungemein reiches Gebiet ist. Kommen hier doch nicht weniger als rund 570 verschiedene Gattungen an Landvögeln vor, das ist weit mehr als im angrenzenden Südamerika, aber ein Vielfaches der in Nordamerika lebenden Vogelarten. Innerhalb dieser reichen Avifauna (Gesamtheit der hier lebenden Vögel) tritt in diesem Raum eine ganz besondere und vor allem durch ihre eigenartige Lebensweise interessante Gruppe, die der sogenannten K o l i b r i s auf, von denen es hier nicht weniger als 70 verschiedene Gattungen gibt, die zum Teil recht artenreich sind.

Im gleichen Lebensraum lebt nun auch der smaragdgrüne Q u e s a l, der „Maya-Vogel“, der heilige Vogel der alten Mexikaner. Die Zoologen

Abb. 1. Diese aus dem Freskenhaus von Teotihuacan (altmexikanische Pyramidenstätte) stammende Darstellung eines Quetzaljügers zeigt die Gestalt eines Quesals mit den charakteristischen langen Schwanzfedern am Kopf des Mannes

(Aus dem Buch „Urwald“ von Friedrich Morton, Universum-Verlag, Wien)



Das nebenstehende Farbbild zeigt einen männlichen Quesal-Vogel (Pharomacrus mocinno) in seiner natürlichen Umgebung. Die langen, smaragdgrünen Schwanzfedern kommen dabei besonders gut zur Geltung

(Aquarell von E. Grimme-Sagay aus dem Buch „Die Welt der Tiere“ von R. Schönmann, erschienen im Universum-Verlag, Wien)

haben ihn der großen und formenreichen Vogelordnung der „Höhlenbrüter“ (Coccygomorphae) eingegliedert, der auch viel bekannte Vogelfamilien, so die Kuckucke, die Wiedehopfe, die schönen, mit riesigen Schnäbeln ausgestatteten Pfefferfresser und Tukane und andere angehören. Früher hat man die Familie der „Nageschnäbel“ (Trogonidae), in die der Quesal gestellt wird, zu der Ordnung der Leichtschnäbler gezählt und unter dieser systematischen Bezeichnung findet man sie auch noch im Brehm. Die Nageschnäbler sind keineswegs ausschließlich auf Südamerika oder überhaupt auf die Neue Welt beschränkt, sondern kommen auch mit einigen Arten in den Tropen der Alten Welt vor. Sind schon die übrigen Angehörigen sehr schön und bunt gefärbt, so übertrifft der Quesal selbst, den die Wissenschaft mit *Pharomacrus mocinno* bezeichnet, alle an Pracht und Leuchtkraft seines Gefieders. Ein hoher, dichter Federhelm, ebenso schimmernd smaragdfarben, wie das Rückengefieder, krönt den Kopf des Tieres, während die Brust im leuchtenden Scharlachrot aufglänzt und die Flügel tief schwarz gezeichnet sind, was vor allem im Flug der Tiere prächtige Farbkontraste ergibt. Das Auffälligste und Schönste an dem Vogel sind jedoch die langen, üppig entwickelten, im Sitzen tief herabwallenden Schwanzfedern. Während der Vogel höchstens 40 cm lang wird, erreichen diese Schwanzfedern eine Länge von mehr als 80 cm. Auch sie sind goldgrün gefärbt und stellten im Gemeinwesen der Azteken die Abzeichen der höchsten Würde dar. Bei ihnen vertrat der Federschmuck sozusagen die Uniform und jeder Rang, jede Würde und jede Dienststellung wurde durch ein besonderes Federzeichen gekennzeichnet. Neben dem Quesalvogel verwendete man auch die Federn der Araras, der Löffelreiher und des Kotingavogels. Eine Federnkrone aus grünen Quesal-Schwanzfedern ist besonders berühmt geworden: der Federschmuck des Montezuma, des letzten Herrschers der Azteken. Diese riesige, kunstvoll gefügte Krone wurde dem Eroberer Mexikos, Cortez, überreicht. Nach Ansicht von Alturforschern soll die Anordnung der Federn und die Zusammenstellung der Ornamente dieser Krone eine besondere symbolhafte Bedeutung haben und auf ihre Vorbestimmung hindeuten, einst

dem „weißen Heiland“, einer in prophetischen Sagen der mittelamerikanischen Völkerstämme vorkommenden Gestalt, überreicht zu werden. Für diese Erscheinung aber hielten wohl Montezuma und seine Stammesangehörigen den siegreichen und mit fremdartigem Prunk erscheinenden Cortez, und der Übergabe des heiligen Quesal-Kopfschmuckes lag die tiefe Bedeutung der vollkommenen Unterwerfung unter die weißhäutigen Eroberer zugrunde. Interessant ist es, daß der Quesalvogel und sein Gefieder nicht nur im Kulturbereich der Azteken, der im wesentlichen Mexiko umfaßte, sondern auch im angrenzenden Maya-Gebiet als heiliger Vogel bzw. als königlicher Schmuck galten. Und als bewußte Erinnerung daran führt die mittelamerikanische Republik Guatemala, die unmittelbar an Mexiko angrenzt und an die sich im Süden dann Honduras anschließt, den Quesal heute noch als Wappentier in ihrem Staatswappen, in das er bei der Selbstständigwerdung dieses Landes, im Jahre 1839, aufgenommen wurde. Seine Bewohner (Guatemala ist der größte der mittelamerikanischen Staaten und umfaßt ein Gebiet von mehr als 100.000 Quadratkilometer, auf dem 2,2 Millionen Menschen leben) sind auch heute noch zum größten Teil reinblütige Maya-Indianer, direkte Nachkommen der alten Mayas, die im Jahre 1524 von dem spanischen Eroberer Alvarado besiegt wurden. Die Worte „Liberdad 15 de setiembre de 1821“ im Mittelteil des Wappens erinnern an das Datum des Unabhängigkeitsieges, die gekreuzten Flinten an die kriegerische Epoche, der rechts sitzende und die volle Länge seiner Schwanzfedern zeigende Quesal-Vogel aber an die große geschichtliche Vergangenheit dieses Gebietes, als deren Traditionsträger sich das heutige Guatemala in jeder Beziehung fühlt.

Was nun die Lebensgewohnheiten des Quesals anlangt, so sei hier nur erwähnt, daß die Tiere zu den Höhlenbrütern gehören und vermutlich niemals mehr als zwei Eier legen. Die Nahrung der Tiere besteht vorwiegend aus Beeren und Früchten, an denen in den von ihnen bewohnten tropischen Wäldern zu keiner Zeit des Jahres Mangel besteht. Die Weibchen sind gleich gefärbt, auch sie besitzen Federschopf und Schwanzschleppe, beide jedoch nur schwächer ausgebildet.

